

Prolog Vatikanstadt
Sixtinische Kapelle – Konklave, 21:43 Uhr

Der Rauch war weiß. Ein dichter, leuchtender Strom stieg aus dem Schornstein der Sixtinischen Kapelle auf und verkündete der Welt, dass ein neuer Papst gewählt worden war. Auf dem Petersplatz, wo sich Tausende Gläubige unter Regenschirmen und wehenden Fahnen versammelt hatten, brach Jubel aus. Glocken läuteten, Stimmen erhoben sich in freudiger Erwartung. „Habemus Papam!“ riefen einige bereits, noch bevor die offizielle Verkündung erfolgt war. Hinter den Mauern des Vatikans jedoch herrschte Stille. Unter den gewaltigen Fresken Michelangelos, im gedämpften Kerzenlicht der Sixtinischen Kapelle, saßen die Kardinäle noch immer auf ihren Plätzen.

Niemand sprach, niemand bewegte sich überflüssig. Der Moment war zu groß, zu endgültig. Das Ergebnis war eindeutig. Ein Name hatte die erforderliche Zweidrittelmehrheit erreicht – und er gehörte einem Mann, der viel zu jung war. Kardinal Gabriel Leone, gerade einmal 44 Jahre alt, saß mit gesenktem Blick auf seinem Stuhl. Er hatte nie damit gerechnet, dass sein Name auch nur in Erwägung gezogen werden könnte. Ein Außenseiter. Ein Reformier. Ein Mann, der sich noch nie um die Machtspiele des Vatikans geschert hatte. Und doch – seine Wahl war unumstößlich.

Schwere Schritte hallten auf dem Marmorboden wider. Ein älterer Kardinal trat vor und legte eine zitternde Hand auf Gabriels Schulter. Die Stimme des Mannes war leise, aber jeder in der Kapelle hörte die Worte mit der Klarheit eines Schicksalsspruchs: „Acceptasne electionem de te canonice factam in Summum Pontificem?“

Gabriel hob den Blick. Für einen Moment ließ er seinen Blick durch die Reihen der Männer schweifen, die ihn gewählt hatten. Manche Augen waren wohlwollend, andere kühl und berechnend. Er wusste, dass seine Wahl kein Zufall war. Sie hatten ihn entweder als Hoffnungsträger gesehen – oder als Marionette.

Er atmete tief ein. Dann schloss er die Augen. Er wusste, dass er keinen Rückzieher machen konnte. Nicht jetzt. Als er sie wieder öffnete, war seine Stimme ruhig, als er antwortete: „Accepto.“

Ich nehme an. Draußen auf dem Petersplatz steigerte sich die Ekstase der wartenden Menge, als der Zeremonienmeister auf den Balkon trat. Er hob die Hände, ließ den Moment wirken, bevor er mit kräftiger Stimme die berühmten Worte sprach: „Annuntio vobis gaudium magnum: Habemus Papam!“ Ein tosender Applaus brandete auf, Wellen aus Jubel und Freude rollten über die dicht gedrängte Menge. Blitzlichter zuckten, Stimmen riefen seinen Namen. Menschen weinten, beteten, sangen. Doch Gabriel Leone, der jetzt Papst war, Papst Gabriel (er führte seinen Namen als Papst weiter) fühlte nur eine Kälte, die sich durch seinen Rücken fraß.

Er hatte einen Pfad betreten, von dem es kein Zurück mehr gab. Und noch ahnte er nicht, dass eine Entdeckung in den tiefsten Archiven des Vatikans die Kirche an den Rand des Abgrunds führen würde.